

*Theresienstadt in der „Endlösung der Judenfrage“*. Hrsg. v. Miroslav Kárný, Vojtěch Błodig und Margita Kárná.

Verlag Panorama, Prag 1992, 317 S., 9 Abb. (Edition Theresienstädter Initiative).

Tschechische Ausgabe (leicht gekürzt): *Terezín v konečném řešení židovské otázky. Mezinárodní konference historiků k 50. výročí vzniku terezínského ghetta 1941–1945 [Theresienstadt im Rahmen der Endlösung der Judenfrage. Internationale Historikerkonferenz zum 50. Jahrestag der Entstehung des Theresienstädter Ghettos 1941–1945]*. Hrsg. v. Miroslav Kárný und Vojtěch Błodig.

Verlag Logos, Praha 1992, 232 S. (Edice Terezínská iniciativa).

Die politischen Veränderungen in der Tschechoslowakei nach 1989 haben natürlicherweise auch in der Themenauswahl der Historiker ihren Niederschlag gefunden. Besonders deutlich wird dies an den verhältnismäßig zahlreichen Arbeiten zur jüdischen Geschichte, die in den vergangenen Jahren von tschechischen Forschern vorgelegt wurden. Dümpelte die jüdische Forschung, beschränkt auf einige wenige damals opportune, beziehungsweise unverdächtige Bereiche, zuvor mehr als träge vor sich hin, kommt es jetzt nicht nur zu einer zahlenmäßigen Vermehrung der Arbeiten, sondern auch zu einer Neubewertung längst festgeschriebener Sichtweisen.

Ein Beispiel dafür sind die Ereignisse im Ghetto von Theresienstadt zwischen 1941 und 1945, denen vom 25. bis 28. November 1991 eine gemeinsame, vom „Památník Terezín“ und der „Terezínská iniciativa“ veranstaltete internationale Historikerkonferenz gewidmet war, deren Referate nun in Buchform vorliegen. Dabei wurde deutlich, daß wohl eine differenzierte Betrachtung vieler Umstände und Geschehnisse in Theresienstadt angebracht ist, etwa wenn es um die Rolle der Judenältesten Jakob Edelstein, Paul Eppstein und Benjamin Murmelstein (bei der Konferenz vorgestellt von Ruth Bondy, Wolfgang Benz und Jonny Moser) und der Lagerkommandanten des jüdischen Ghettos (dargestellt von Gabriel Anderl) geht. Nicht nur in diesem Zusammenhang wurde bei aller Würdigung seiner umfassenden Verdienste um die wissenschaftliche Bewältigung des Komplexes Theresienstadt immer wieder auch Kritik (nicht zuletzt von Livia Rothkirchen) laut an H. G. Adler wegen seiner bisweilen undifferenzierten, persönlich-einseitig gefärbten Darstellung und der Überbewertung des kulturellen Lebens im Ghetto – ein Zug, der durch die häufig gezeigten Ausstellungen von Theresienstädter Kinderzeichnungen bis heute das Bild vom täglichen Leben in den alt-österreichischen Festungsmauern verzerrt. Das Leben dort war eben kein Sujet für einen Kulturfilm, wie ihn die Nazis dann in Szene setzten, auch wenn man sich, um bei den Kindern zu bleiben, bemühte, diesen eine heile Welt vorzugaukeln. Damit wirkt immer noch die von den Nazis ja durchaus gewollte Alibi-Funktion von Theresienstadt (neben der des Transits in die Todeslager und der Dezimierung vor

Ort) nach, wie Miroslav Kárný, der Nestor der tschechischen Theresienstadt-Forschung, in seiner Einleitung die Aufgaben des Ghettos an der Eger klassifiziert.

Nach Theresienstadt wurden Juden aus vielen Teilen Europas verschleppt. Dieser Komplex wurde an den Beispielen der dänischen (Hans Soden-Madsen), niederländischen (Hans die Vries) und vor allem deutschen Juden dargestellt (Wolfgang Benz; aber auch in einer Studie von Albert H. Friedländer über Leo Baeck in Theresienstadt). Theresienstadt ist jedoch auch ein Stück ureigenster Geschichte der Tschechoslowakei. Die Einrichtung des dortigen Ghettos war eigentlich nur die Fortsetzung der ersten Phase der Judenverfolgung im Protektorat (so Livia Rothkirchen), auch wenn später andere Funktionen diesen Ausgangspunkt überlagerten (laut Sybil Milton). Gewiß nicht nur ketzerisch ist der Gedanke von Vilém Prečan, daß die Deutschen mit der Judenverfolgung in Böhmen und Mähren den Tschechen eine „Arbeit“ abgenommen haben könnten, die im Sinne so manches tschechischen Protektoratsbewohners gewesen ist, besonders wenn man Avigdor Dagens Ausführungen über die apathische Haltung der Londoner Exilregierung zur jüdischen Tragödie in Betracht zieht. Dem widerspricht auch nicht die Tatsache, daß eigentlich erst im April 1989 erstmals eine Analyse der Lage der Juden in der Tschechoslowakei nach 1945 veröffentlicht wurde – und das von der damals alles andere als für die Mehrzahl der Bürger repräsentativen Charta 77.

Natürlicherweise kamen bei der Konferenz der kulturelle Aspekt (etwa in David Blochs Beitrag über Symbole in der Theresienstädter Musik) und die Kinder in Theresienstadt nicht zu kurz. Referiert wurde u. a. über die Rolle von Zeitschriften im Leben der Kinder und Jugendlichen (Erik Polák), die Pädagogik (Nili Keren) und die Situation der Kinder allgemein (Ludmila Chládková).

Alles in allem bietet der Tagungsband eine Fülle von Bausteinen für die weitere Beschäftigung mit der Theresienstädter Problematik. Die Grundlagen dazu haben nicht zuletzt Miroslav Kárný und Livia Rothkirchen mit ihren Beiträgen „Výsledky a úkoly terezínské historiografie“ (Ergebnisse und Aufgaben der Theresienstädter Historiographie) beziehungsweise „Palčivé otázky terezínské historiografie“ (Brennende Aufgaben der Theresienstädter Historiographie) gelegt.